Haupt-Expedition:
Silberstraße 24.

Erscheint täglich. Preis pro Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet, Minimum 3 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 111. Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hügen in Düsseldorf. Freitag 30. April 1875. (Catharina.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

* Zum belgisch-deutschen Zwischenfall.

Der belgisch-deutsche Notenwechsel verdient, wie wir bereits früher ausführten, die größte Beachtung, und eine solche ist dem interessanten Vorgange seitens der Presse allenthalben zu Theil geworden. Zustimmung zu dem Vorgehen von Seiten Bismarck's haben wir fast nirgends in außerdeutschen Blättern gefunden, und selbst die einheimische liberale Presse vermochte ein gelindes, wenn auch immerhin unterthänigstes Kopfschütteln nicht zu unterdrücken. Natürlich mußten die officiösen Preßstimmen der sogenannten Garantiemächte am schwersten in's Gewicht fallen, und aus dem Grunde theilen wir nachstehende Auslassung des Petersburger „Golos" mit: Das russische Blatt sieht in der Reclamation des Fürsten Bismarck gegenüber Italien in Betreff der Garantiegesetze nur einen Versuch der Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen unabhängigen Staates; darum habe auch die ablehnende Antwort Italiens mit Recht allgemeine Billigung gefunden. Allein selbst wenn man zugebe, daß der Papst ein so schrecklicher Feind sei, wie Deutschland behaupte, um die Verletzung internationaler Bestimmungen zu erklären, so ließe sich diese Erklärung doch für das Vorgehen gegen Belgien nicht anführen, da diese Feinde so schwach, so einflußlos sind, daß man sie im Ernste gar nicht dafür halten könne.

„Und was Außerordentliches — heißt es weiter — thaten denn die belgischen Bischöfe und Zeitungen, daß es nöthig war, sie mit einer solchen Waffe wie einer „freundschaftlichen Vorstellung" zu verfolgen, wegen Ausfüllung einer Lücke in den Gesetzen, was zweifellos nicht ohne Aenderungen in den die Freiheit der Presse garantirenden Bestimmungen zu thun möglich ist? Die Schreiben der belgischen Bischöfe waren in einem sehr anständigen Tone geschrieben. Die belgischen ultramontanen Zeitungen verbergen ihre Gefühle gewiß nicht, indem sie über die Bedrückungen urtheilen, welchen ihrer Meinung nach die katholische Kirche in Deutschland unterworfen wird; allein ein fortgesetzter Gebrauch des freien Wortes gab ihren Aeußerungen jene anständige gemäßigte Ausdrucksweise, welche die Deutschen noch lange zu lernen haben." ....

„Von welcher Seite man auch die Note des Grafen Perponcher betrachtet, so erscheint sie als ein mißlungener, schwerer, taktloser Versuch, den man durch starke Aufregung erklären kann. Allein nach allen Mittheilungen konnte die Erregung im gegebenen Falle nicht groß sein, da der Feind, gegen welchen man vorging, machtlos und unbedeutend ist. Weil eine ähnliche Erklärung unmöglich ist, erhob sich der begründete Verdacht, daß hinter der Vorstellung sich ein heimlicher Zweck verbirgt. Daher muß man nicht in dem thatsächlichen Inhalt der Vorstellung — so wird geschlossen — sondern nur in der Heimlichkeit und Räthselhaftigkeit des Zieles die Hauptursache suchen, welche Unruhe hervorrief und Mißtrauen einflößte. In dieser, nach ihren directen Folgen bemessenen, unbedeutenden Sache spielte die gesammte europäische Presse mit Ausnahme eines Theils der deutschen eine sehr klare Rolle: sie zeigte die Taktlosigkeit des Versuches. Einmüthig vertheidigte sie, die entgegengesetzten clericalen und liberalen Interessen vergessend, das werthvolle Gut des freien Wortes und mußte sich natürlich befriedigt erklären, als Deutschland Mitte April in seiner letzten Note an Belgien die Gelegenheit benutzte zur Widerlegung der falschen Vorstellungen, als wenn Deutschland die Freiheit der Presse angriffe."

Von einem andern Standpunkte aus und namentlich in Bezug auf die allgemeinen Grundsätze der deutschen Politik äußert sich die liberale „Arnheimer Zeitung" in folgender allgemein interessanter Weise: „Ohne übertrieben besorgt zu sein wegen der Warnungen, die aus dem Berliner Cabinet den Nachbarn zugehen, ja nicht zu nachgiebig und tolerant zu sein gegen diese Clericalen, die der preußischen Regierung so lästig fallen, darf man diese Erscheinung doch nicht ganz unbeachtet lassen. Bis jetzt war der Streit zwischen Berlin und Rom ein national-preußischer, oder höchstens ein national-deutscher — jetzt sucht Preußen einen europäischen und internationalen daraus zu machen. Rom, das päpstliche Rom, muß isolirt und ausgehungert werden. Die Politik des Reichskanzlers muß die Politik aller europäischen Völker sein, die Preußens Freunde bleiben wollen. Mit anderen Worten: der Reichskanzler merkt, daß der Kampf gegen Rom, den er so keck in Scene gesetzt, viel mehr Mittel und Kräfte fordert, als ihm zu Gebote stehen. Deshalb sieht er sich nach Bundesgenossen um und möchte Jene, die ihm trotzen und im Wege stehen, über den Haufen werfen. Doch gesetzt, daß ihm Beides gelänge, seine Lage würde nicht dadurch gebessert. Warum nicht? Weil die Idee der Kirche, die Idee, wogegen Bismarck kämpft, unempfänglich ist für die Schläge, welche das Materielle der Kirche treffen. Mit einer kräftigen Waffe kann man einen starken Gegenstand zersplittern, aber dies Kämpfen mit groben Waffen gegen die Idee der römischen Kirche ist ebenso eitel, wie der Versuch, mit einem scharfen Schwert ein Bild zu spalten, das sich im Wasser abspiegelt. Preußen beginnt, seine Nachbarn zu dem Feldzug wider Rom zu pressen, und wie schwach diese Pression für jetzt auch sein möge, sie ist eine bedenkliche Erscheinung. Dieser Druck, den ein übermächtiger Staat auf seine Nachbaren ausübt, ist nicht minder gefährlich und n den Folgen für die kleinen Nationen nicht minder unheilbringend, als die augenfällige rohe Unterdrückung einer Nation durch die brutale Waffengewalt und die Uebermacht des stärksten Armes. Diese internationalen Gewaltthätigkeiten, die mit Dinte auf dem Papier verübt werden, sind für die Selbstständigkeit der Völker nicht minder tödtlich, als die Gewaltthätigkeiten, deren Weg mit Blut auf den Schlachtfeldern bezeichnet wird. Denselben Widerstand zu bieten, erfordert viel Energie und Muth — sich vor ihnen zu beugen, ist ein nationaler Selbstmord."

Bezüglich der letzten belgischen Antwortnote schreibt der Correspondent der „Nat.-Z." aus Wien vom 26. April: „Vorigen Freitag, an welchem Tage sonst nicht der gewöhnliche Diplomatenempfang stattfindet, erschien der hiesige belgische Gesandte Vicomte de Jonghe im Cabinet des Grafen Andrassy. Wie es heißt, war der Zweck dieses Besuches die vertrauliche Mittheilung der Antwort, welche das Brüsseler Cabinet auf die deutsche Note vom 15. d. nach Berlin intimirt hat. Der Inhalt derselben wird wohl von der berufenen Seite der Oeffentlichkeit kaum vorenthalten werden. In hiesigen diplomatischen Kreisen giebt man sich allen Ernstes der Hoffnung hin, der Zwischenfall werde hiermit erledigt sein, wenn es auch nicht an Vermuthungen fehlt, daß früher oder später auf das Meritum desselben, insofern es eine Amendirung des codificirten Rechtes betrifft, zurückgegriffen werden dürfte."

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 29. April. Das Abgeordnetenhaus trat heute in die Detail-Berathung des dritten Verwaltungsreformgesetzes, welches die Verfassung der Verwaltungsgerichte und das Verwaltungsstreitverfahren regeln soll. Das Gerichtsverfahren in streitigen Verwaltungsangelegenheiten wird nach dem Entwurf von Gerichten in drei Instanzen ausgeübt. Die erstere Instanz als Kreisverwaltungsgericht bildet der Kreisausschuß respective in Stadtkreisen die zu den Verrichtungen der Kreisausschüsse berufenen städtischen Behörden. Die zweite Instanz, das Provinzialverwaltungsgericht, besteht aus fünf Mitgliedern; zwei derselben, darunter der Director, werden vom Könige auf Lebenszeit ernannt; die drei andern werden auf drei Jahre durch die Provinzialvertretung gewählt. Gegen die Beschlüsse des Provinzialverwaltungsgerichtes kann das Rechtsmittel der Revision beim Oberverwaltungsgericht eingelegt werden, dessen sämmtliche Mitglieder auf Lebenszeit vom Könige ernannt werden. Abgeordneter Frhr. v. Heereman führte aus, daß bei der entscheidenden Stellung des Oberverwaltungsgerichts in allen Verwaltungsfragen es dringend geboten sei, dasselbe nicht in bureaukratischer Weise, sondern durch Wahl oder Präsentation seitens der Provinzialvertretung zu bilden; wenn man diese Behörde ausschließlich durch Ernennung zusammensetze, so wiese man die Idee der Selbstverwaltung in einem der wichtigsten Punkte wieder ab. Die Fortschrittler Hänel und Petri traten im Verein mit dem Justizminister diesen Ausführungen entgegen; sie beriefen sich darauf, daß das Oberverwaltungsgericht eine blos juristische Aufgabe habe, obschon dieser Behauptung schon der Umstand widerspricht, daß dasselbe nur zur Hälfte aus Juristen, zur andern Hälfte aber aus Männern bestehen soll, welche in dem Verwaltungswesen erfahren sind. Die Majorität hielt die Bestimmung über die Ernennung sämmtlicher Mitglieder aufrecht. Dagegen strich das Haus trotz des gegentheiligen Wunsches der Regierung die Paragraphen der Vorlage, welche über die Betheiligung der Staatsanwaltschaft bei dem Streitverfahren handelten. Die weiteren Theile des Gesetzes bis zu § 82 wurden ohne bedeutende Debatte nach den Vorschlägen der Commission mit unwesentlichen Aenderungen angenommen. § 82 aber stellte sich als Stein des Anstoßes heraus. Während nämlich die Vorlage der Regierung die Erhebung des Competenzconflictes vorbehält, hat die Commission beschlossen, die Erhebung des Competenzconflictes nicht zu gestatten und die Verwaltungsgerichte über ihre Zuständigkeit selbst entscheiden zu lassen. Es läßt sich erwarten, daß die Regierung auf das liebgewordene und bewährte Mittel, den Gang der selbstständigen Justiz zu hemmen, nicht so leicht verzichten werde, und in der That erklärte der Justizminister diese Aenderung der Commission für unannehmbar. Das Haus beschloß nach dieser Erklärung die Vertagung, um sich inzwischen über die einzunehmende Haltung zu berathschlagen. Die Majorität hat aber bereits an vielen Stellen die Selbstverwaltung durch bureaukratische Einschiebsel illusorisch gemacht, daß sie auch hier wohl „dem Zustandekommen des Gesetzes" die Selbstverwaltung opfern wird.

— In der heutigen Plenarsitzung des Kirchengerichtshofes wurde, dem Antrage des Oberpräsidenten von Schlesien entsprechend, das Verfahren auf Amtsentsetzung des Fürstbischofs von Breslau, Dr. Förster, eröffnet; der Gerichtshof beschloß, das Appellationsgericht zu Breslau zu ersuchen, daß es einen Richter mit der Voruntersuchung beauftrage.

* **Mainz**, 27. April. Vor einigen Tagen sprang ein Soldat von der Schiffbrücke in den Rhein und ertrank; derselbe war ein gebildeter junger Kaufmann. In einem Schreiben an seine Verwandten gab er als Grund seines Selbstmordes an, daß ihm sein Lieutenant wegen eines unbedeutenden Vergehens vor der ganzen Compagnie zwei Ohrfeigen gegeben habe. Der Schwager des Unglücklichen, dem die Richtigkeit dieser Angabe bestätigt wurde, hat sich nach Wiesbaden begeben, um dem Kaiser den Fall vorzutragen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Graz**, 29. April. Die pöbelhaften Straßendemonstrationen, welche an den zwei vorausgegangenen Tagen gegen Don Alfonso und seine Gemahlin in Scene gesetzt und von der Polizeigewalt durch Vornahme einiger Verhaftungen unterdrückt worden waren, haben gestern in vorgerückter Abendstunde sich wiederholt. Die Excesse nahmen größere Dimensionen an, so daß das Militär einschreiten mußte. In der Umgebung der Wohnung des Don Alfonso fanden Massenansammlungen, größtentheils von Arbeitern, statt; sie wurden durch starke Patrouillen von Husaren und Infanterie zerstreut. Vielfache Verwundungen und Arretirungen sind vorgekommen. Gegen elf Uhr Nachts war die Ruhe wieder hergestellt.

* **Ragusa**, 29. April. An die aus Bosnien an der türkischen Grenze zur Begrüßung des Kaisers eingetroffenen katholischen Geistlichen richtete der Monarch die Frage, ob in Bosnien die Katholikenverfolgung noch fortdauere. Eine Deputation der Katholiken in Albanien, welche dem Kaiser für die der katholischen Kirche gewährte Unterstützung ihren Dank abstattete, fand die huldvollste Aufnahme und erhielt die Zusage des fernern kaiserlichen Wohlwollens.

Schweiz.

* **Bern**, 28. April. Der Bundesrath hat auf den Bericht der Berner Regierung das Gesuch der 36 ultramontanen National-

---

8 Vermählt und doch keines Mannes Weib.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von

Lina Freifrau von Berlepsch.

19 (Fortsetzung.)

Ihn beehren, Ihn beehren! Polly blickte auf, zu sehen, ob er sie nicht verhöhne: Ralf Fane aber sprach in vollem Ernst, und sie sagte lächelnd zu.

„Ich werde mich damit aber nicht begnügen, sondern noch mehr Tänze beanspruchen. Ich weiß, Sie tanzen wie eine Sylphide, Fräulein Mason, ich verstehe das zu beurtheilen. Wir zerbrachen uns auf der Terrasse den Kopf, zu errathen, wer Sie wohl sein möchten, da Sie so ganz anders aussehen als die Anderen. Lady Charteris interessirte sich lebhaft für Sie. Bitte, nehmen Sie gefälligst meinen Arm, dort unter den Buchen ist's kühler."

Polly warf einen frohen, glücklichen Blick auf Lady Charteris, und wieder bemerkte diese schmerzlich die Aehnlichkeit.

„Wer war das Mädchen? war es möglich, daß —"

Als der wilde Gedanke sie durchzuckte, bedeckte fahle Bläße ihre Wangen. Konnte es sein? Sie würde ungefähr im gleichen Alter stehen wie dieses Mädchen, das dem einzigen Mann, den sie je geliebt, so ähnlich und doch so unähnlich war.

Andere Augen bemerkten das Paar. Lord Montalien nahm das Augenglas zur Hand, Sir Hugo blickte mit leichtem Hohn auf Fräulein Hautton.

„Welch hübsches Mädchen hm, Mylord? Fane's leicht empfängliches Herz hat wieder einmal Feuer gefangen, und wir werden heute nicht viel mehr von ihm sehen."

Diana's Auge funkelte, sie erhob sich mit unterdrücktem Gähnen.

„Wie langweilig all das ist! Bauerngruppen nehmen sich in Gemälden à la Watteau sehr hübsch aus, im gewöhnlichen Leben aber sind sie unerträglich. Ich werde mich in mein Zimmer begeben und meine Novelle zu Ende lesen."

Der Blechmusik erste Klänge erreichten noch Fräulein Hautton's aristokratisches Ohr, als sie langsam die Terrasse verließ. Ihr treuloser Freier aber stand in der Tanzenden Reihe, und sein hübsches, aber lebloses Antlitz verrieth ungewöhnliche Erregung. Er lag momentan in den Fesseln eines reizenden Wesens, dessen kindlich frohes Lachen ihn unwillkürlich fröhlich stimmte.

Und wie sie tanzte! Monsieur Duclos hatte seine Aufgabe verstanden, in jeder Bewegung entwickelte sich elfenhafte Grazie. Polly war's, als schwebe sie auf Wolken, sie plauderte, lachte, tanzte und neckte, ohne es zu wissen. Das war Lust, das war Leben. Sie schwärmte für Ralf Fane. Nächst einem Helden oder Dichter, einem William Wallace oder einem Lord Byron hatte sie stets von einem Künstler mit langem Haar und melancholischen Augen geträumt: nun huldigte ihr ein solcher und bat sie, ihm als „Rosamunde" zu sitzen.

„Hast Du Fane's feurige Huldigungen bemerkt?" fragte Emil, als er nach dem Tanze dem Bruder begegnet, „sie galten alle dem Mädchen mit dem Lockenköpfchen."

„Ich habe nichts bemerkt; man sieht so viel, daß man nicht weiß, wohin man das Auge zuerst wenden soll. Ich selbst hatte ein hübsches Mädchen zum Tanze geführt, aber sie blieb leider stumm wie ein Fisch."

„Fane's Tänzerin scheint um so mehr zu sagen zu haben. Hörst Du sie lachen? Das arme Kind heißt Polly Mason. An einem Namen liegt freilich nichts, aber ich glaube doch, wir würden Romeo weniger bedauern, wenn seine Dame Polly Capulet geheißen hätte."

Guido Earlscourt seufzte. Die nachlässige Haltung, welche er stets zeigte, war ihm nur zu natürlich; er hatte sie von seinem Vater geerbt. Das schöne Aeußere war von der italienischen Mutter; wenn auch südliche Gluth und Leidenschaft auf ihn übergegangen, so schlief sie vorerst noch. Der junge Gardeoffizier glaubte mit einundzwanzig Jahren alle Gefühlsphasen durchlebt zu haben und blickte gleichgültig auf den Freund und dessen Dame.

„Ja, sie ist hübsch, viel zu hübsch, um sie Fane allein zu lassen; ich werde mich sofort vorstellen und ihn aus dem Sattel heben."

Die Sprache war eben so wenig elegant, als die Gesinnung edelmüthig gegen seinen Freund. Guido Earlscourt aber fühlte sich vollkommen fähig, den Sieg zu erringen, war er doch aller Damen Liebling.

„Im Kriege sind alle Mittel erlaubt," dachte der junge Offizier und näherte sich Polly, für welche Ralf Fane eben ein Glas Eis holte. Als er wiederkehrte, lehnte Guido über die Sessellehne, und Polly lauschte lächelnd und erglühend seinem Geflüster.

Zürnend blickte Ralf auf Guido.

„Was beim Kukuk bringt Dich her?" lachte Guido, „das ungefähr schwebt Dir auf der Zunge und Du brauchst Dich nicht zu bemühen, es auszusprechen, Deine Züge sagen es deutlich genug, nicht wahr, Fräulein? Uebrigens sind Fräulein Mason und ich alte Freunde, sie kennt mich im Portrait schon zehn Jahre und Du kannst unter allen Umständen nicht erwarten, daß man Dich ohne Weiteres den Stern des Abends allein in Anspruch nehmen läßt. Fräulein Mason versprach mir den nächsten Tanz und die Musik beginnt eben."

Er führte sie triumphirend fort, und der Künstler blieb allein. — Polly's Herz klopfte laut. Zwei Herren stritten sich beinahe um sie. Ralf Fane war sehr hübsch, aber Junker Guido, der Held des Tages, war doch etwas ganz Anderes. Und wie schön er war! wie er tanzte! Hoffentlich sah es Elise Lang, die erst jüngst sie ein rothhaariges, naseweises Geschöpf genannt.

Warum waren auch Ulrich und Rosanna nicht gegenwärtig? Warum war sie nicht in einer Stellung geboren, in welcher solcher Herren Aufmerksamkeit sich von selbst verstand? Wäre sie zum Beispiel Mathilde Charteris, des Barons Tochter, so mochte Guido Earlscourt einst . . .

Der Walzer endete viel zu schnell.

„Ich habe früher noch nie eines Tanzes Ende bedauert," flüsterte Guido ihr zu, als Junker Emil lächelnd herantrat und den Bruder bat, ihn vorzustellen.

Drei Mal glückliche Polly!

Junker Emil ersuchte sie um den nächsten Tanz und führte sie alsbald in die Reihen. Alice Warrens tanzte mit Peter Jenkins, Elise Lang war sitzen geblieben, und Polly's Auge funkelte triumphirend, sie strahlte förmlich im Lichte der untergehenden Sonne. Vor zwei Stunden war sie im Herzen noch ein Kind gewesen, seit die drei Herren ihr aber genaht, fühlte sie sich umgewandelt.

Noch umgab sie die kindliche Grazie, die nach dem zwanzigsten Jahre kein Mädchen mehr besitzt; aber des ländlichen Festes Königin konnte nie mehr das glückliche, unbefangene Kind von gestern sein."

(Fortsetzung folgt.)

räthe, in der Bundesstadt ein Lokal für den römisch-katholischen Gottesdienst einzuräumen, abgewiesen.

Frankreich.

* **Paris**, 26. April. Der „Nat. Ztg." geht heute folgendes Telegramm zu: Herr Thiers stattete gestern dem Fürsten von Hohenlohe einen Besuch ab und verweilte beinahe eine Stunde auf der deutschen Botschaft. — Eine von den heutigen Journalen veröffentlichte Note, welche verschiedene in den letzten Tagen durch deutsche Blätter verbreitete Nachrichten über die französische Armee berichtigen soll, rührt aus dem Kabinet des Kriegsministers her. — Die legitimistischen Organe veröffentlichen eine Aufforderung an den Grafen von Paris, derselbe möchte die Erklärung abgeben, daß er und die übrigen orleanistischen Prinzen unverändert in der durch die Unterwerfung vom 5. August 1873 dem Grafen Chambord gegenüber eingenommenen Stellung verharren. Würde diese Erklärung abgegeben, so könnten die Legitimisten bei den bevorstehenden Wahlkämpfen mit den Parlamentaristen gemeinschaftlich handeln; anderenfalls liege für die Royalisten kein Grund vor, nicht mit Bonapartisten eine Allianz einzugehen.

Italien.

* **Rom**, 29. April. Die ‚Opinione' erfährt, bei den längeren Unterredungen des Königs Victor Emmanuel mit dem deutschen Kronprinzen sei natürlich auch die politische Lage besprochen worden. Dabei seien nach den Aufschlüssen, welche die ‚Opinione' erhalten, eine vollständige Uebereinstimmung der Anschauungen und das vollkommenste gegenseitige Vertrauen zu Tage getreten. Dem Kronprinzen werde der wahre Ausdruck der öffentlichen Meinung nicht entgangen sein, daß Italien ebenso empfänglich sei für die Freundschaft mit Deutschland, wie es sich zur Ehre rechne, einem so tapfern und ausgezeichneten Fürsten seine Gastfreundschaft zu erweisen.

Großbritannien.

* **London**, 25. April. Ueber den belgisch-deutschen Notenwechsel äußert sich jetzt auch die Wochenpresse. Der „Spectator" hält zwar, wie wir der „Köln. Ztg." entnehmen, die Besorgniß von einem Angriffe Deutschlands auf Belgien für eine gänzlich unbegründete, allein die deutsche Note vom 16. d. M. erscheint ihm doch als eine höchst bedenkliche in so fern, als sie dem Wunsche Ausdruck verleiht, daß die Gesetzgebung aller Länder geändert werde Behufs angeblicher Sicherstellung der Ruhe in jedem einzelnen. Was der deutsche Reichskanzler damit bezwecke, werde ganz klar allerdings erst dann werden, wenn er seinen angekündigten Gesetzentwurf für Deutschland veröffentlicht haben würde. Nach Allem jedoch, was bisher geschehe, lasse sich vermuthen, daß er zwei Dinge anstrebe, eine Beschränkung der Freiheit des Papstes und eine Begrenzung der inneren Freiheit in sämmtlichen europäischen Staaten. Erstere werde von der großen Mehrheit in England gewiß als ganz natürlich und höchst wünschenswerth betrachtet werden. Bei genauerer Beobachtung jedoch werde sich bald ein anderes Urtheil herausstellen. Schon besitze Deutschland in den englischen Gesetzen vollwiegende Bürgschaft gegen jedweden Angriff. Denn die Regierung könne jede Freibeuter-Expedition verhindern, jedem Mordverschwörer den Prozeß machen und Jeden, der sich eines Vergehens gegen den Fürsten Bismarck schuldig macht, gerade so vor Gericht stellen, als ob er gegen Lord Derby oder Lord Granville gesündigt. Darauf werde Fürst Bismarck freilich entgegnen, daß alles dies in der Theorie wahr, in der Praxis dagegen ungenügend sei und auf Geschworene in politischen Processen kein Verlaß sein könne. Damit wäre aber nur gesagt, daß England das Institut der Geschworenen ändern und nebenbei auch seine Presse beschränken müsse, widrigenfalls Brasilien z. B. klagen könnte, wenn ein englisches Blatt behauptete, daß dessen Sklaven ein moralisches Recht zur Empörung hätten. Wenn erst der Grundsatz anerkannt wäre, daß jeder Staat verpflichtet sei, jede Aeußerung, welche den häuslichen Frieden eines furchtbaren Nachtbaren stören könnte, verhindern oder bestrafen zu müssen, dann gäbe es für die praktische Anwendung dieses Grundsatzes keine Grenze weiter. Wie die Dinge heute stehen, könne die in einem Lande verfolgte Meinungsäußerung nach einem andern fliehen, um sich dort laut zu machen. Wenn jedoch des Fürsten Bismarck Gedanken je verwirklicht werden sollten, dann würde die ganze Erde in ein großes Gefängniß umgewandelt werden für Alle, deren Ansichten nicht mit denen von Berlin stimmen. Und was wäre die Folge solcher Umgestaltung? Daß alle unabhängigen Denker Europa's, alle Fanatiker und Demagogen bald in geheimer Verschwörung gegen Deutschland zusammenstehen würden, daß der Deutsche Kaiser sich in der Lage Ludwig's XIV. befinden würde, der Alles in Europa beherrschte mit Ausnahme der Denker, Zeloten und Schriftsteller; daß endlich eine geheime Presse, als das allergefährlichste aller Werkzeuge, sich entwickeln würde, um ungesehen und ungeahnt in jede Häuslichkeit einzudringen. „Unserer Meinung nach, so schließt der Spectator, „gäbe es für den Erfolg der deutschen Politik des Fürsten Bismarck nichts so Gefährliches, als der etwaige Erfolg dieser anscheinend von ihm eingeschlagenen Politik. Wohl ihm und wohl der Welt, daß dieser Erfolg nahezu zu den Unmöglichkeiten gehört und daß der eifersüchtige Instinkt nationaler Unabhängigkeit in diesem Falle der Sache des freien Gedankens seine Hülfe bieten würde. Die ganze Macht des Bundestages konnte die Lehrfreiheit in den kleinern deutschen Herzogthümern nicht unterdrücken, und es muß uns verziehen werden, daß wir zweifeln, ob die ganze Macht Deutschlands im Stande sein werde, sie in Europa zu unterdrücken."

Neueste Nachrichten.

* **Wiesbaden**, 29. April. Der Geburtstag des Kaisers Alexander von Rußland wird heute bei Sr. Majestät dem Kaiser durch ein größeres Diner gefeiert werden. Der Prinz Alexander von Hessen und die hier anwesenden russischen Herren: Reichsrath Graf Korff, Ceremonienmeister Graf Korff, Staatsrath v. Nagel und Staatsrath v. Grimm haben dazu Einladungen erhalten.

* **Athen**, 29. April. Dem Könige ist von sieben Professoren der juristischen Facultät ein Gutachten übergeben worden, welches die Rechtsgültigkeit der in der außerordentlichen Session der Deputirtenkammer getroffenen Beschlüsse bestreitet. Der König lehnte die Annahme desselben ab.

** **London**, 29. April. Cardinal Manning eröffnete gestern die katholische Kirche zu Pendelton. Später führte Sr. Eminenz den Vorsitz bei einem Festessen und brachte einen Trinkspruch auf den hl. Vater aus, in welchem er sagte, der hl. Vater erfreue sich einer durchaus guten Gesundheit, und sein letztes Unwohlsein sei nur von einer augenblicklichen Dauer gewesen. Auf die Gesundheit der Königin trinkend spendete der Cardinal der Monarchin hohes Lob und bemerkte, sie werde die Monarchie ihren Erben fester und mächtiger überliefern, als sie selbst dieselbe angetreten hat. Der Cardinal stellte entschieden das Gerücht in Abrede nach welchem er dem hl. Vater einen Vorschlag betreffend die Normirung der Haltung aller englischen Katholiken angesichts des Kirchenstreites unterbreitet haben solle.

** **Constantinopel**, 28. April. Im Ministerium stehen noch andere große Veränderungen bevor.

** **Newyork**, 29. April. In Oßkosh ist eine gewaltige Feuersbrunst ausgebrochen, welcher mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Die materiellen Verluste belaufen sich auf 750,000 Dollar. — Von Havanna wird gemeldet, daß der [spanisch-alfonsistische] General Valmaseda allen Aufständischen, welche vor dem 30. Mai sich werden unterworfen haben, vollständige Begnadigung verspricht.

Rede des Abg. Windthorst (Meppen)

am 19. April,
bei der dritten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Aufhebung des Artikels 15, 16, 18 der Verfassungs-Urkunde.
(Fortsetzung.)

Es kann also aus der Bildung der Centrumsfraction irgend welche Veränderung der Dinge nicht entnommen werden, auch daraus nicht, daß angeblich diese Fraction auf Befehl des Papstes votire, wie es ausgedrückt worden ist. M. H., ich kann versichern, daß ich meinem ganzen parlamentarischen Leben — und das dauert bereits über 26 Jahre — niemals auch nur die geringste Mittheilung vom Papste bekommen habe über das, was ich in politischen Dingen zu thun hätte (Hört!), und es ist ein absoluter Irrthum, wenn man glaubt, daß wir unsere Action in irgend welcher Art mit dem Papste beredeten. Wir handeln frei nach unserer eigenen Ueberzeugung, und selbst die Bischöfe Deutschlands haben auf unseren Gang und auf unsere Entschlüsse nicht den geringsten Einfluß. (Zustimmung im Centrum.) Nun fragen die Herren, wie kommt es denn aber, daß ihr in Harmonie seid mit den Anschauungen der Bischöfe und mit den Anschauungen des Papstes? Das kommt einfach daher, weil die unwandelbaren Grundsätze positiven Glaubens in aller Richtung für die Katholiken, wie für die gläubigen Protestanten den Maßstab von selbst in die Hand geben (Sehr richtig!), und unsere Harmonie ist keine verabredete, sondern aus den Grundsätzen sich von selbst ergebende. Das kann Manchen befremdlich erscheinen, besonders in einer Zeit, wo es so wenig Grundsätze giebt. (Hört! im Centrum.) Nun hat der Herr Ministerpräsident gemeint, dann wären wir ja antipapistisch und wir müßten als solche denuncirt werden. Ich muß gestehen, mit der Logik kann ein solcher Ausdruck schwerlich in Harmonie gebracht werden, aber vielleicht mit den Gewohnheiten, die allmählich dem Herrn Ministerpräsidenten eigen werden. Er scheint zu glauben, daß Jeder, der nicht nach seinem Befehl oder ohne seinen Befehl handelt, wider ihn sei. Das glaubt der Papst nicht. (Heiterkeit.)

Wie wenig übrigens die Curie geneigt ist, irgend welchen Einfluß zu üben, hat sich bei dem Versuche, den der Reichskanzler gemacht hat, eine Influenz auf uns in Rom zu erwirken, gezeigt. Ich muß darauf zurückkommen, weil der Herr Ministerpräsident in seiner Antwort, die er dem Collegen v. Schorlemer gegeben hat, die Sache nach meiner Auffassung nicht actenmäßig vorgetragen hat. (Hört! Hört! im Centrum.) Der Herr Reichskanzler schickte seinen Gesandten, den Herrn v. Tauffkirchen, zu dem Cardinal Antonelli und beschwerte sich über das Verhalten der Centrumspartei. Der Cardinal hat sich geäußert in einer Art, welche dem Herrn v. Tauffkirchen Veranlassung geben konnte zu glauben, daß in einem einzelnen Punkte allerdings eine Mißbilligung stattfinde. Was nun der Herr v. Tauffkirchen dem Herrn Ministerpräsidenten berichtet hat, weiß ich nicht und wird vielleicht wohl auch erst nach einem zweiten Arnim'schen Prozesse zu Tage kommen. Jedenfalls aber ist diese Aeußerung Veranlassung für uns gewesen, nicht beim Papste, sondern beim Cardinal Antonelli anfragen zu lassen, wie sich die Sache verhalte, und da antwortete der Cardinal Antonelli dem Bischof v. Kettler in Mainz — es sind die desfallsigen Actenstücke gedruckt, und ich will sie Jedem, der es wünscht, zeigen, denn ich habe sie vor mir — daß er gesagt habe, er habe aus öffentlichen Mittheilungen und durch die Aeußerung des Herrn v. Tauffkirchen die Ansicht gewonnen, daß die Centrumsfraction verlangt habe, daß für die weltliche Herrschaft des Papstes eingeschritten werde; einen derartigen Antrag aber halte er für verfrüht. Nun aber hat die Centrumsfraction einen solchen Antrag niemals gestellt, und ich betone das um so mehr, als es allmählich zur ausgemachten Sache zu werden scheint, daß ein solcher Antrag doch gestellt sei. Selbst der Professor Geffcken hat diese falsche Thatsache urgirt. Es wurde von der Majorität im Reichstage eine Adresse vorgelegt, in welcher unzweideutig ausgesprochen wurde, daß unter keinen Umständen und niemals in andern Staatsangelegenheiten intervenirt werden solle. Diesem Satze, an sich ein Unding, sind wir entgegengetreten, weil er ein Unding war und auch die Eventualität eines Einschreitens für den Papst unmöglich machte, aber ein Antrag auf irgend welches Eingreifen in die dortigen Verhältnisse ist von uns niemals gemacht worden. (Sehr richtig! im Centrum.) Was der Cardinal für verfrüht erklärte, ist also gar nicht eingetreten und die ganze Angelegenheit deshalb ohne jegliches Gewicht. Darum glaube ich, daß in der That die nichtconfessionelle Centrumsfraction (Aha! links) eine Veränderung nicht herbeigeführt hat gegen den Zustand, der existirte, als man die hier fraglichen Paragraphen machte. Nun aber komme ich, glaube ich, zu dem wichtigsten Argumente, welches der Herr Ministerpräsident gebraucht hat hier und — als Interpretationsmaterial muß ich das anführen — im Herrenhause. M. H., der Herr Ministerpräsident hat im Herrenhause, nachher auch hier, wenn allerdings hier in viel ermäßigterer Form ausgesprochen, der Papst sei ein Feind des Evangeliums und deshalb ein Feind des preußischen Staates; er bedrohe die Seligkeit des evangelischen Christen. (Hört! Hört! im Centrum.) Er hat uns hier gesagt, daß ein Dogma der katholischen Kirche die Vertilgung der Ketzer geböte. M. H., der Herr Ministerpräsident hat freilich im Herrenhause gesagt, er sage das mehr als Privatmann, wie als Minister. (Zuruf links: als Mitglied des Hauses.) Ja als Mitglied des Hauses. Hier hat er solche Clauseln nicht gebraucht. — Ich will keinen Commentar zu diesen Sätzen geben, sie sprachen von selbst, (Sehr richtig! im Centrum.) dieselben sind vollkommen unbegründet. Der Papst ist kein Feind des Evangeliums, er ist kein Feind des preußischen Staates. (Sehr richtig! im Centrum; Widerspruch links.) Er hat das während der Regierungszeit Friedrich Wilhelms III. und IV. und auch in der Zeit bis zum Beginn des Culturkampfes hinlänglich bewiesen, und der Herr Ministerpräsident selbst hat noch in seinem Schreiben an den Grafen Frankenberg sehr klar und bestimmt ausgesprochen, wie unzweifelhaft der Papst die Seligkeit eines evangelischen Christen bedrohen könnte, verstehe ich gar nicht. Meines Wissens nehmen die evangelischen Christen ohne Ausnahme den Primat des Papstes gar nicht an, sie erkennen keinerlei Autorität desselben über sich an. Ich weiß also gar nicht, wie der Papst auf ihre Seligkeit einwirken könnte. Es ist freilich richtig, daß der Papst und alle Katholiken annehmen, daß die Lehre der evangelischen Kirche eine irrige sei (Ruf links: Ketzer!), — Nein, Ketzer nicht, denn ein Ketzer ist der, welcher wider besseres Wissen der Wahrheit widerstrebt, wenn Sie wider besseres Wissen also, obwohl Sie glauben, daß die katholische Kirche Recht hat, es doch nicht bekennen wollen, dann sind Sie Ketzer! (Bravo! im Centrum. Heiterkeit links.) Also der Papst mit allen Katholiken nimmt an, daß die Protestanten im Glauben irren. Aber die Protestanten ohne Ausnahme nehmen an, daß die Katholiken im Glauben irren. (Sehr richtig! links.) Sie thun also ganz genau dasselbe, was der Papst und wir thun. Ich weiß deshalb gar nicht, was diese Verschiedenheit der Auffassung mit einer Drohung der Seligkeit des Einen oder Andern zu thun habe. Es ist wahr, daß der Papst mit allen Katholiken glauben, es sei richtig, durch Belehrung und durch wissenschaftliche Arbeit die Protestanten zu überzeugen, daß sie Unrecht glauben. (Heiterkeit links.) M. H., ganz dasselbe thun auch die Protestanten, und wenn sie es nicht thäten, thäten sie nicht ihre Pflicht, denn Jedermann soll dahin wirken, daß die von ihm erkannte Wahrheit auch von andern erkannt wird, und ich meinestheils bin und werde zu jeder Zeit bereit sein, Belehrungen meiner protestantischen Freunde das willigste Gehör zu leihen. Ob Sie mich überzeugen, ist freilich eine andere Frage. (Heiterkeit.) Ich werde nicht aufhören, wo sich eine passende Gelegenheit findet, auch meine Grundsätze darzulegen, und erwarte dann, welchen Erfolg das bei Ihnen hat. Das ist eine Methode, nach der wir die Ketzer, wie Sie behaupten, vertilgen wollen. Ich denke, das wäre eine durchaus richtige Methode. Wenn in früheren Jahrhunderten von verschiedenen Seiten andere Mittel als die der Belehrung angewandt sein sollten, — (Lachen links) m. H., Sie werden mir noch zu beweisen haben, daß die Kirche andere Mittel angewandt hat (Lachen links); die weltlichen Regenten und Staaten haben allerdings solche Mittel angewandt (Sehr richtig!), aber, m. H., haben denn das nicht auch Ihre protestantischen Regierungen gethan? (Sehr richtig! im Centrum.)

(Schluß folgt.)

Erzbischöflicher Erlaß das Jubiläum betreffend.

Unter Bezugnahme auf Unsern Erlaß vom 9. Februar c., das Jubiläum betreffend, eröffnen Wir hierdurch den Herren Pfarrern und sämmtlichen Curat-Geistlichen das Folgende nachträglich:

1. Hinsichtlich derjenigen Gläubigen, welchen es überhaupt wegen unübersteiglicher Hindernisse unmöglich ist, die vorgeschriebenen Kirchenbesuche zu machen, haben wir bereits in dem Erlasse vom 9. Februar c., nro. 5 lit. e., das Geeignete angeordnet. Wir ertheilen aber neben der dort getroffenen Bestimmung hierdurch auch allen Pfarrern, Ordensobern und Beichtvätern kraft der vom Apostolischen Stuhle in der Jubiläums-Bulle empfangenen Facultät die Vollmacht, ihren Pfarr- resp. Ordens-Angehörigen und Beichtkindern, welche nicht im Stande sind, die vorgeschriebenen Kirchenbesuche machen zu können, anstatt derselben andere gute Werke, Fasten oder Almosen aufzulegen.

2. Auf den von Uns erstatteten Bericht, daß in hiesiger Gegend vielen Gläubigen es, wenn auch nicht unmöglich, doch sehr schwer fallen werde, den zur Gewinnung des Jubel-Ablasses vorgeschriebenen sechszigmaligen Kirchenbesuch zu vollbringen, wie das namentlich bei vielen Landleuten, Arbeitern, Dienstboten, Soldaten, Schwachen und bejahrten Personen eintrifft, hat der h. Vater durch ein Rescript vom 6. d. M. Uns bevollmächtigt, den sechszigmaligen Kirchenbesuch unter Auflegung anderer guter Werke zu beschränken. Demzufolge bestimmen Wir hierdurch, daß solche Personen durch einen fünfzehnmaligen Besuch einer der von dem Ortspfarrer vorgeschriebenen Kirchen nebst den erforderlichen Ablaßgebeten Genüge leisten, wenn sie außerdem entweder ein Almosen an Arme oder fromme Vereine entrichten, oder, falls sie das nicht vermögen, entweder ein Werk der Abtödtung oder ein Mal das Gebet des Rosenkranzes oder der sieben Bußpsalmen verrichten und für die Anliegen der Kirche aufopfern.

3. Wir verordnen ferner, daß die durch den Erlaß vom 9. Febr. c. für die h. Fastenzeit vorgeschriebenen Jubiläums-Andachten auch fortan während des laufenden Jubeljahres an allen Sonntagen in allen Pfarrkirchen und öffentlichen Kapellen, bei welchen ein Geistlicher angestellt ist, gehalten und wenigstens ein Mal in jedem Monate damit eine dem Zweck des Jubiläums entsprechende Predigt oder Christenlehre über die ewigen Wahrheiten oder über die Nothwendigkeit und die Erfordernisse der wahren Buße und Bekehrung verbunden werde,

4. Alle Gläubigen, welche diesen Jubiläums-Andachten fünfzehn Mal in irgend einer Kirche oder öffentlichen Kapelle der Erzdiöcese andächtig beiwohnen und zugleich die vorgeschriebenen Ablaßgebete verrichten, können dadurch in Gemäßheit eines vom h. Vater gewährten Indults den zur Gewinnung des Jubiläums vorgeschriebenen Kirchenbesuchen genügen.

5. Auf vielseitige Anfragen bestimmen Wir hierdurch, daß anstatt der Kirchen, welche zur Gewinnung des Jubiläums-Ablasses besucht werden müssen, auch solche öffentliche Kapellen, welche allen Gläubigen offen stehen und worin ein regelmäßiger sonn- und festtäglicher Gottesdienst stattfindet, von dem Ortspfarrer bestimmt werden können, und daß die Einwohner von Filial-Gemeinden, welche von der Pfarrkirche über eine Viertelstunde weit entfernt wohnen, alle vorgeschriebenen Kirchenbesuche auch in der Kirche oder öffentlichen Kapelle der Filial-Gemeinde verrichten können, wenn dabei ein Geistlicher angestellt ist und wohnt.

6. In Betreff solcher Pfarreien, welche gegenwärtig weder einen Pfarrer noch einen andern Priester haben, bestimmen Wir insbesondere, daß die betreffenden Pfarr-Angehörigen sowohl in der eigenen Pfarrkirche, als auch in den benachbarten Kirchen oder öffentlichen Kapellen die vorgeschriebenen Kirchenbesuche zur Gewinnung des Jubiläums machen können.

7. Schließlich machen Wir darauf aufmerksam, daß die vier Kirchenbesuche, welche zur Gewinnung des Jubiläums an fünfzehn Tagen zu verrichten sind, nicht durchaus an einem und demselben Tage zu geschehen brauchen, sondern schon am Vorabende begonnen und am folgenden Tage bis zum Abendläuten fortgesetzt werden können.

Von dem Inhalte des gegenwärtigen Erlasses sind die Gläubigen am ersten Sonntage nach dessen Empfange von der Kanzel in Kenntniß zu setzen.

Köln, den 20. März 1875.

Der Erzbischof von Köln,
† Paulus.

Erzbischöflicher Erlaß die Mai-Andachten und das Jubiläum betreffend.

Mit Rücksicht auf die fortdauernden Bedrängnisse unserer h. Kirche ersuchen Wir die Herren Pfarrer und Rectoren, beim Beginne der bevorstehenden Mai-Andachten wiederum den Gläubigen das Gebet für die großen Anliegen der Kirche und ihres Oberhauptes angelegentlich zu empfehlen. Gleichzeitig verordnen Wir, daß bei jeder öffentlichen Mai-Andacht für diese Anliegen fünf Vater unser und Gegrüßet seist Du Maria mit Ehre sei Gott dem Vater ꝛc. vorgebetet werden sollen. Die Gläubigen, welche sich daran betheiligen, können alsdann in derselben Weise, wie durch

die Theilnahme an den angeordneten sonntäglichen Jubiläums-Andachten, den zur Gewinnung des Jubiläums vorgeschriebenen Kirchenbesuchen genügen. (cf. den erzbischöflichen Erlaß vom 20. März Nr. 3—4.) Der Inhalt des gegenwärtigen Erlasses ist den Gläubigen am ersten Sonntage nach dem Empfange sowohl als auch beim Beginne der Mai-Andachten bekannt zu machen.

Köln, den 27. April 1875.

Der Erzbischof von Köln,
† Paulus.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 30. April.

*) Gestern Nachmittag nach ein Uhr traf Ihre Kgl. Hoheit, die Fürstin von Hohenzollern hierselbst ein und ward von Militär- und Civilbehörden am Bahnhofe empfangen. Zur Feier der Anwesenheit der allbeliebten Fürstin wird der St. Sebastianus-Schützenverein morgen Abend vor dem Schlosse eine große Serenade darbringen; zwei Gesangvereine und ein Musikcorps haben schon längst sich auf die Feier vorbereitet.

(*) Am Wehrhahnen hat man mit den Expropriations- und Vorbereitungsarbeiten für die Anlage des neuen Bahnhofes begonnen. In dem gestern von der Commission dieserhalb anberaumten Termine wurde seitens der Eigenthümer der Bodenwerth zu 50 bis 130 Thaler pro Ruthe beziffert.

(*) Auf der Kaiserswertherstraße war gestern eine Lumpensammlerin eifrig im Geschäfte thätig. Einen vollen Sack hatte sie bereits auf dem Wägelchen liegen; als sie aber weiterhin den Häusern ihre gewohnte Visite machte, machte sich ein Lump die Gelegenheit zu Nutzen, seine bereits eingesackten Consorten zu entführen. Die erstaunte Händlerin mußte zu ihrem Schrecken bemerken, daß sie um ihre Tagesarbeit bestohlen war.

* Bezüglich des gestern gemeldeten Brandes in der Hertzfeld'schen Fabrik wird uns berichtigend mitgetheilt, daß es allein den energischen Anstrengungen und dem Opfermuthe der in der Fabrik beschäftigten Arbeiter zu verdanken ist, daß das Feuer bereits im Entstehen gelöscht wurde. Bei Ankunft der Feuerwehr war die Arbeit schon gethan, und letztere konnte vor dem Thore schon umkehren. Ehre, wem Ehre gebührt!

(*) In der sogenannten Seufzerallee treibt sich seit einigen Tagen abends eine Bande von 4 Mannspersonen und 2 Weibsbildern herum, welche die dort ruhig einhergehenden Bürger mit ziemlich unästhetischen Redensarten belästigen und verfolgen. Auch dieser Theil des Hofgartens wird somit der Aufmerksamkeit löblicher Polizei dringend zu empfehlen sein.

(*) Auf der Schadowstraße waren heute Morgen Leute vom städtischen Fuhrwerk mit dem Aufladen der Asche beschäftigt. Plötzlich rollte ein schwerer Gegenstand aus einem der Körbe und erwartungsvoll rief einer dem andern zu: Ah wieder ein Kind! Zum Glück aber ward den ahnenden Seelen eine kleine Täuschung bereitet, denn die kleine Leiche ward als die eines harmlosen Schafs recognoscirt.

Düsseldorf, den 30. April, Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 85 Meter. Wind: S.-O. Luftwärme: + 9½. Barometer: 2—2.

§ Verhandlungen des Geschworenengerichts vom 29. April. Die heutige Verhandlung, die letzte in diesem Quartal, war gegen zwei Düsseldorfer Diebe gerichtet, die schon oft mit dem Strafgesetze in Conflict kamen. Der Schlosser Johann Lohe und der Tagelöhner Franz Pullen, beide in den dreißiger Jahren, datirten ihre Freundschaft aus dem Arresthause her, doch wollte Lohe heute von dieser Freundschaft nichts wissen. Am 21. November v. J. tranken sie ganz freundschaftlich auf der Kasernenstraße bei Kreuter ihre Schnäpse und Lohe wußte, wo was auszuführen war, Pullen sollte bloß „aufpassen". Lohe führte noch einen Unbekannten mit sich, den Pullen auch heute noch nicht kennen wollte. Gegen 11 Uhr Abends nahm Lohe Meißel und Feile zu sich und die drei gingen vor's Bergerthor hinaus, wo Pullen am Holzlager des Weilinghaus Wache hielt, Lohe und der Unbekannte aber hineingingen, ein Fenster am Comptoir erbrachen und einstiegen. Lohe hatte jedenfalls Lokalkenntniß, denn sie erbrachen sofort ein Pult im Comptoir und nahmen daraus einen eisernen Kasten, nach dem sie eigentlich verlangt hatten. Da der Kasten schwer war, so riß Lohe sein Taschentuch und umwickelte damit die Griffe des Kastens, dann schleppten sie ihn bis zum ev. Krankenhause. Hier nahmen sie ein Dreirad auf der Straße stehen, legten den Kasten darauf und fuhren damit nach der Golzheimer Insel. Pullen brachte das Dreirad in die Duisburgerstraße, Lohe aber öffnete den Kasten. Sie fanden darin außer Büchern und Papieren 70 Thaler Silbergeld, welches sie unter sich theilten und dann den Kasten stehen ließen und zwar wie Pullen sagte: „damit der Mann wenigstens seine Bücher und Papiere wiederbekomme." Der Unbekannte kehrte in die Stadt zurück, Lohe und Pullen gingen nach Kaiserswerth, wo Pullen einen neuen Anzug, Lohe ein Paar Stiefel kaufte. Dieser Letztere kaufte sich dann in Düsseldorf am Burgplatz ebenfalls einen neuen Anzug, wodurch er verdächtig wurde, denn man war ihm nichts Neues gewohnt. Beide wurden bald verhaftet und während Pullen eingestand, leugnete Lohe fortwährend. Das Geld für die gekauften Stiefel und den Anzug wollte er sich erspart haben, er hatte überhaupt für alle Belastungsmomente eine Ausrede, doch wurden Beide von den Geschworenen für schuldig erklärt. Der Staatsanwalt beantragte gegen Lohe 7, gegen Pullen 5 Jahre Zuchthaus, und da Pullen noch eine am 16. Februar gegen ihn erkannte Gefängnißstrafe von 18 Monaten zu verbüßen hat, die Verwandlung dieser Strafe in Zuchthaus. Der Assisenhof verurtheilte Beide zu 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und solidarisch in die Kosten, erklärte auch Lohe Polizeiaufsicht für zulässig.

Die Verhandlungen des Geschwornen-Gerichts in diesem Quartale nahmen 16 Tage in Anspruch, an welchen über 28 Angeklagte, 27 männliche und 1 weibliche, verurtheilt wurde. Eine Sitzung mußte wegen plötzlicher Erkrankung eines Geschworenen aufgehoben werden. Es wurden verurtheilt 1 wegen Raubmord, 2 wegen Raub, 2 tödtlicher Körperverletzung, 2 Unzucht, 1 Unzucht mit Diebstahl, 3 betrüglichen Bankerots resp. Hülfeleistung, 12 Diebstahl, 1 Diebstahlsversuch, 3 Wechselfälschung, 1 Betrug und Verschlagung. In einem Falle wurde auf Tod und lebenslängliches Zuchthaus erkannt, 11 Angeklagte zu Zuchthaus, 1 zu Gefängniß verurtheilt 1 einer Besserungsanstalt überwiesen und 1 freigesprochen. In zwei Fällen wurde neben der Zuchthausstrafe auf Geldstrafe und in einem Falle auf 3 Tage Haft erkannt. Die Gesammtsumme der erkannten Strafen beträgt 48 Jahre und 6 Monate, und zwar 39 Jahre 8 Monat Zuchthaus, und 8 Jahr 10 Monat Gefängniß.

* **Duisburg**, 24. April. Die bedrängte Lage der Eisenindustrie hat die Einberufung einer Versammlung der Rheinisch-Westfälischen Eisen- und Stahlwaaren-Fabrikanten nach Barmen auf den 29. d. veranlaßt, um über die Mittel und Wege zur Besserung der gegenwärtigen Lage zu berathen.

* **Mülheim** a. d. Ruhr, 28. April. Der „E. Vztg." meldet: Heute wurde auf dem Rhein. Bahnhofe hierselbst ein Portier beim Ueberspringen des Geleises von der Locomotive erfaßt und demselben ein Bein und ein Arm abgefahren und das Rückgrat zerbrochen. Der Unglückliche wurde ins städt. Krankenhaus geschafft, wo er nach 2 Stunden seinen entsetzlichen Leiden erlag. — Beim Spielen am Kanal verlor heute das 6jährige Töchterchen eines hiesigen Kaufmanns das Gleichgewicht und ertrank in den Wellen.

* **Hagen**, 24. April. Vorgestern ereignete sich in einem hiesigen Hüttenwerke ein schreckliches Unglück. Einem Arbeiter, welcher trotz wiederholter Ermahnung einer Walze zu nahe kam, über welche Eisendrähte dahinlaufen, wurde ein Schenkel von einem glühenden dreieckigen Eisendraht durchbohrt, so daß der Draht in demselben fest saß. Ein in der Nähe wohnender und herbeigerufener Arzt, welcher den Unglücklichen noch in derselben Situation vorfand, hatte nichts Eiligeres zu thun, als den Draht aus dem Schenkel zu reißen und das Blut zu stillen. Da der Unglückliche schrecklich zugerichtet ist, auch noch andere zarte Theile stark verbrannt sind, so ist sein Zustand bedenklich.

* **Münster**, 28. April. Der „Westf. Merk." schreibt: Eine hier vorübergehend weilende englische Familie hatte gestern aus Veranlassung eines Festes die stolze englische Flagge, die bekannte „Union Jack", ausgehängt. Bald nachher erschienen zwei Polizeidiener mit der Aufforderung, dieselbe einzuziehen. Da die Dame des Hauses derselben nicht Folge gab, fand sich der Polizei-Inspector ein, der, als auch seine Drohung mit einer Geldstrafe von 10 Thlrn. nichts fruchtete, von einem Dienstmanne das Corpus delicti entfernen und zum Polizeigebäude bringen ließ. Eine große Menschenmenge gab in unverkennbarer Weise ihre Ansicht über das Vorgehen der Polizei kund. Soweit wir wissen, war Englands Fahne die einzige, welche gestern am Tage der Rückkehr des hochw. Herrn Bischofs in den Straßen Münsters sich sehen ließ. [Die Polizei hatte nämlich vorher jede Demonstration durch Aushängen von Fahnen verboten.]

* **Dortmund**, 28. April. Auf dem hiesigen Bergisch-Märk. Bahnhofe in unmittelbarer Nähe der Station brannte der „Elb. Ztg." zufolge gestern Abend ein mit 3600 Liter Spiritus beladener Waggon in etwa 2 Stunden total nieder. Ueber die Entstehung des Feuers ist noch nichts bekannt. Die Flammen schlugen etwa 50 Fuß empor, ohne indeß verderbenbringend auch auf andere Gegenstände zu wirken.

* **Wesel**, 28. April. Man schreibt der „Elb. Ztg.": Diesen Mittag traf hier die Nachricht ein, daß der bei Dinslaken gelegene Nadelwald in hellen Flammen stehe. Eine Abtheilung Artillerie verließ sofort die Festung und ist bis jetzt [Abends 6 Uhr] noch nicht wieder zurückgekehrt.

* **Aachen**, 27. April. Bei der heute von den Stadtverordneten vorgenommenen Wahl eines Bürgermeisters wurde einstimmig der Beigeordnete v. Weise in Köln gewählt.

Literarisches.

Die beiden neuesten Nummern der Illustrirten Frauen-Zeitung (vierteljährl. Abonn.-Preis 2 M. 50 Pf.) enthalten: I. Die Moden-Nummer (15): Elegante Gesellschaftsanzüge, Frühjahrs- und Sommer-Toiletten, Ausgeschnittene Schooßtaillen, Staub- oder Reisemäntel, Dolman und Mantillen; Hüte, Schleier, Sommer-Capote; Sonnenschirme und Fächer, Handschuhe, Westen-Fichü, Kragen mit Cravate, Manschetten und Gürteltaschen; Knaben- und Mädchen-Anzüge, Regenmantel, Kleidchen und Schürzen. — Taschentuchkasten, Arbeitskörbchen, Kammtasche, Fußkissen, Garnituren und Besätze für Sommerkleider, Buntstickereien, Tapisserie- und Häkelarbeiten ꝛc. ꝛc. mit 69 Abbildungen, einer Beilage mit 22 Schnittmustern, verschiedenen Mustervorzeichnungen und Namenschiffren, einem großen colorirten Modenkupfer. II. Die Unterhaltungs-Nummer (16): Die Sirene. Eine Comödie von S. H. Mosenthal. Von W. Lackowitz. Mit einem Bilde von Knut Ekwall. — Eine unversorgte Tochter. Roman von Max Ring. Fortsetzung. — Email und Glasmalerei. Mit fünf Abbildungen. — Im Kloster von St. Odilien. Von Karl Stieler. — Der Rosmarin. Von Theodor Bodin. — Beim Frühstück. Gemälde von Franz Meyerheim. Mit Text von L. P. — Literarisches. — Verschiedenes. — Briefmappe.

Vermischtes.

* Krupp und Rothschild, oder wer ist schwerer? In dem Liegnitzer Anzeiger finden wir folgende „humoristische Steuerstudie:"

Preisend mit viel schönen Reden ihrer Millionen Zahl,
Saßen Preußens Millionäre auf der Steuerwaage 'mal,
Strousberg, Borsig und Graf Redern, Hansemann und Mendelssohn,
Auch Bleichröder mit dem Kreuze, der seitdem sich schreibt als „Von."
Alle wurden voll befunden, Mark fungiren centnerschwer,
Doch der markigsten Heroen traten schließlich Zwei einher:
Rothschild, der vom blauen Maine, der den Fürsten Vorschuß gibt,
Und Herr Krupp, der dort in Essen anders vorzuschießen übt.
Und sie stiegen auf die Waage, deren Balken krachte stark,
Anselm schon wog zweiundzwanzig Millionen neuer Mark!
Aber Krupp, der kugelrunde, lachte und sprach: das ist Quarck,
Setzte sich und, seht, wog hundert Millionen neuer Mark!
Und entzückt ruft Borsig, Strousberg, Hansemann und der vom Main:
Vivat Krupp! — Kanonengießen bringt noch mehr wie Gründen ein!

* Aschenregen. In der Nacht vom 29. zum 30. März fiel in verschiedenen Gegenden Schwedens und Norwegens ein Sand- oder Aschenregen. Nach dem in Christiania erscheinenden „Aftonbl." hat eine von Professor Fearnley unter Assistenz des Professor Kierulf angestellte mikroskopische Untersuchung einer Probe des Niederfalles ergeben, daß dieser aus Bimsteinstaub bestand, der dem Ansehen nach identisch mit dem Bimsteinstaub vom Hekla (Island) ist.

* Sonderbare Selbsthilfe. In der Behrenstraße wohnt seit ungefähr Jahresfrist eine junge Dame in eleganter Einrichtung. Ihre noblen Passionen haben ihr den Titel einer Gräfin in der ganzen Umgegend eingebracht. Zu diesen noblen Passionen gehört auch die, daß sie ihren Möbelhändler, bei dem sie eine kostbare Zimmereinrichtung auf Abschlagszahlungen genommen, nur zum Theil befriedigte. Da des Möbelhändlers Gesuche unerhört blieben, auch der angestrengte Proceß durch einen hiesigen Rechtsanwalt in unabsehbare Länge ausgedehnt zu werden schien, so hatte der Möbelhändler das Dienstmädchen der „Frau Gräfin" durch Verabreichung von zehn Thalern dazu gewonnen, ihm bei einer heimlichen Fortholung der Möbel behilflich zu sein. In vergangener Woche erschien der Möbelhändler plötzlich mit einem Möbelwagen und acht Rückern und drang mit Hilfe des Dienstmädchens in die Wohnung. Im Nu brachte man die Möbel auf den Wagen und im Galopp ging's davon. Das Rückgeschäft war so rasch vor sich gegangen, daß die Herrin des Hauses erst zur Besinnung gelangte, als man mit den Möbeln davon fuhr. Die der Sachen so gewaltsam Beraubte ist, um den coursirenden Gerüchten zu entgehen, nach Dresden abgereist und man ist gespannt, ob das eigenmächtige Verfahren des Möbelhändlers noch ein belehrendes Nachspiel haben wird.

* Am 17. April stand vor der Zuchtpolizeikammer von Lille in Frankreich ein gewisser G. Hersbach, Feldwebel im 129. (?) preußischen Linien-Infanterieregiment, um sich wegen Vagabundirens zu verantworten. Es scheint, daß dieser Mensch wegen irgend eines Vergehens das deutsche Heer verlassen hatte, obgleich seine Papiere in vollkommener Ordnung waren. Hersbach wurde zu drei Monaten Gefängniß und fünfjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Als der Vorsitzende ihm durch den Dolmetscher sagen ließ, daß er Berufung einlegen könne, antwortete er: „Nee, et is jut, jetzt kann ik dat Französch jemüthlich lernen".

* Scharley (Oberschles.), 16. April. Durch das Schadhaftwerden des Pumpwerkes bei der Helenengrube in Scharley, durch welches mehrere andere Gruben theilweise mit entwässert werden, ist die erstere Grube unter Wasser gesetzt, so daß die Arbeiten in derselben eingestellt werden mußten. Es steht zu befürchten, daß wenn die Reparatur nicht in drei Wochen beendet ist, die übrigen Gruben ebenfalls unter Wasser gesetzt werden.

* Kochender See. Auf der Antillen-Insel Dominica ist ein kochender See entdeckt worden. Derselbe liegt in der waldbedeckten Berggruppe hinter der Stadt Roseaw, 2500' über dem Meere und hat zwei (englische) Meilen im Umfange. Der Rand des Seebeckens besteht aus Schwefellagern, und ein gewaltiger Wasserfall bildet seinen Abfluß.

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 151. Königlich Preußischer Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen:

1 Hauptgewinn von 45,000 M. auf Nr. 29,743.

4 Gewinne zu 15,000 M. auf Nr. 8356 13,385 21,529 und 37,477.

2 Gewinne zu 6000 M. auf Nr. 51,778 und 86,345.

48 Gewinne zu 3000 M. auf Nr. 2189 2964 5910 6051 6354 11,277 14,557 17,343 18,921 21,598 23,497 25,811 26,481 26,685 30,388 33,050 33,420 34,485 37,109 38,942 42,532 42,899 45,932 50,217 51,898 52,399 54 610 55,029 57,827 59,640 60,458 61,648 71,203 75,445 75,738 76,506 76,543 77,394 79,618 81,402 86,335 87,075 87,694 88,836 89,026 92,863 93,674 und 94,953.

43 Gewinne zu 1500 M. auf Nr. 5591 11,919 15,171 17,492 21,190 21,309 22,828 23,482 27,929 28,832 29,770 30,391 32,858 34,777 36,754 38,146 47,230 50,275 52,419 54,893 58,476 58,945 59,927 60,696 60,918 64 617 64,962 67,069 68,401 70,355 73,448 73,907 74,504 75,071 77,230 78,574 79,166 79,623 87,020 88,024 88,446 91,982 und 93,112.

76 Gewinne zu 600 M. auf Nr. 1573 3466 3642 5939 8014 10,435 12,464 12,574 13,522 14,986 17,336 18,431 20,631 21,223 22,138 22,877 22,891 25,813 30,250 30,261 30,382 33,523 33,886 34 256 34,762 35,193 36,686 36,898 37,197 40,984 42,869 43,877 44,00. 46,074 46,579 46,633 53,187 53,456 55,612 55,750 56,975 59,040 60,078 60,807 62,637 63,032 63,356 64,572 65,839 67,774 68,298 68,505 68,624 73,377 74,334 76,908 77,995 78,779 79,720 81,901 84,430 84,754 85,409 86,656 86,779 86,999 88,609 89,068 89,479 90,545 92,266 92,450 92,749 92,896 93,107 und 94,786.

Berlin, den 29. April 1875.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Oberbilker Landwehr-Verein.

Sonntag den 2. Mai, Morgens präc. 9 Uhr,
Antreten der Mitglieder im Vereinslokale zur Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden

Carl Wahl,

welcher am 28. April verstorben. Um vollzählige Betheiligung wird gebeten. 993

Der Vorstand.

Für Damen.

Wir Unterzeichneten haben einem Cursus im Maaßnehmen, Zuschneiden u. s. w. bei Fräulein **Mühlecker** beigewohnt und in Zeit von 2 Wochen das Kleidermachen derart erlernt, daß wir ohne Beihülfe auch das modernste Kleid verfertigen können und wünschen daher, daß noch recht viele Damen diese Gelegenheit, etwas Tüchtiges zu erlernen, benutzen möchten.

Nähere Adressen sind in der Expedition ds. Bl. zu erfahren.

Düsseldorf, den 28. März 1875. Frau M. B. Frl. A.. P.

Auf Obiges Bezug nehmend, lade ich zur Betheiligung am 2. Cursus, welcher Montag den 3. Mai beginnt, ergebenst ein.

Sophie Mühlecker aus Stuttgart,
989 **Friedrichsplatz Nr. 1, 1. Etage.**

Gerichtlicher Verkauf.

Am Samstag den 1. Mai 1875, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Hausmobilien etc. gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

994 Der Gerichtsvollzieher Löhr.

Am Samstag den 1. Mai 1875, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Markte am Rathhause hierselbst verschiedene Mobilien meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

990 **Steingaß**, Gerichtsvollzieher.

Zwei schöne freundliche Zimmer an einen einzelnen Herrn oder an eine Dame zu vermiethen.

997 **Duisburgerstraße 144.**

Strohhüte

gewaschen, modern façonnirt, **rasch** und zu sehr billigen Preisen.

A. Franke,
Ratingerstraße Nr. 15,
936 dicht neben der Augenklinik.

Männer-Gesang-Verein
„Arion"
zu Derendorf.

Zu dem Sonntag den 2. Mai c. stattfindenden Ausflug nach **Kettwig-Werden** sind die passiven Mitglieder hierdurch höflichst eingeladen. Versammlung: Morgens ½5 Uhr im Vereinslokale. Abmarsch punkt 5 Uhr. 1000

Der Vorstand.

Maikirmes.

Sonntag den 2. und Montag den 3. Mai findet bei dem Unterzeichneten

BALL

statt, wozu ergebenst einladet.

Joh. Koch
974 in Trills bei Hochdahl.

Eine Frau sucht Kunden zum Waschen und Putzen
995 **Zollstraße 12.**

Geschäft und Wohnung
befindet sich nunmehr
Ellerstraße 181,
Düsseldorf, (Oberbilk.)
J. P. Rodenberg.

Im Einrahmen

von **Brautkränzen, Bildern** und **Spiegeln** zu billigen Preisen empfiehlt sich

Aug. Barber,
Hafenstraße 9.

Bilder, fertig eingerahmt, sind stets vorräthig und äußerst billig zu haben. 276



Zwei herrschaftliche
Wohnhäuser
in der Stephanienstraße unter Nr. 3 und 5 gelegen, stehen zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres Oststraße Nr. 43 zu erfragen. 844

Schülern unterer Klassen wird Unterricht in den Realfächern zu ertheilen gesucht. Näh. in der Exped. d. Bl. 906

Ein
Pianino
und ein Tafelklavier zu vermiethen. Hohestr. 17, 1. Etage.

Zur Beachtung!

Gelöschter und ungelöschter
Kalk
wird billigst abgegeben von
Dach & Cie.,
924 Tunnel 6.

CAFFEE,

rein u. wohlschmeckend, täglich frisch gebrannt, per Pfd. 13 Sgr., 16½ Sgr., und 17½ Sgr. empfehlen
Fr. Laux & Cie.
vormals S. V. Gussone,
933 Hohestraße 6.

Ein Geschäftshaus in frequentester Lage hiesiger Stadt, worin seit vielen Jahren eine Colonialwaaren- und Saamen-Handlung mit dem besten Erfolge betrieben wurde, ist ohne Unterhändler käuflich zu übernehmen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl. 934

Ein Haus
mit großem Garten in der Kaiserstraße verziehungshalber zu verkauf. Näh. in der Exp. 952

Täglich frisch gekochte Eier **Th. Pilgram,**
956 Bergerstr. 9.

Ein schönes Privat-Haus

mit Anbau, Garten, Atelier und 24 großen Räumen in der Düsselthalerstr. gelegen ist für 15,500 Thlr. unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Sussmann,
959 Schadowstr. 57.

1 Geschäftshaus

mit Thorweg, Anbau, Garten, 22 großen Räumen enthaltend, in der Nähe der Bahnhöfe, ist für 14,500 Thlr. mit geringer Anzahlung zu verkaufen durch
Sussmann,
960 Schadowstr. 57.

Täglich frische Backfische und eingelegte Fische empfiehlt
516 **Etuer, Zollstraße 8.**

Selbstgezogene rauhrothe **Pflanz-** und **Kochkartoffeln** zu haben bei
Gebr. Wittenbroich
979 in Unterbach.

Barbier- und Haarschneide-Cabinet
P. Küppers,
980 20 Neustraße 20.

A. Schmincke
Klavierstimmer,
Steinstrasse 41.

Mobilar-Verkauf.

Der Herr Adolph Berger zu Ellermühle in Eller läßt am

Montag den 3. Mai 1875,
Vormittags präc. 9 Uhr,

in seiner Wohnung daselbst
1 schweres Karrenpferd, 1 leichtes dito, zum Fahren und Reiten geeignet, 2 lange Karren mit eisernen Achsen 4 und 6" Rädern, 1 Karre mit Faß, eiserner Achse 4" Rädern und Pumpe zum Jauchefahren, 1 Schlagkarre mit eingelegten Schienen 4" Räder, 1 Wagen mit Verdeck (Charabant) und Zuggeschirr, 1 Achse mit 5" Rädern, eiserne Pflüge und Eggen, Feld- und Garteneggen und Walzen, 1 Extirpator, Wannmühlen, Karrenleitern mit Unterlagen, Pferdegeschirr 2c.

ferner Hausmobilien aller Art:
Tische, Stühle, Bänke, Milchschränke, Wasch- und Fringmaschine, 1 großer Ofen mit Pfeife, Gemüsetonnen, Leitern 2c. sodann eine Parthie Bretter, Bohlen und Bauholz von Eichen-Ulmen und Kirschbaum, eine Parthie Kartoffeln und Runkelrüben sowie eine zwölfpferdige Dampfmaschine

öffentlich meistbietend und bei Beträgen über 3 Mark auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Gerresheim, den 28. April 1875.

L. Hürter,
Gerichtsvollzieher.
984

Am Montag den 3. Mai d. J., Nachmittags um 3 Uhr,

werden in dem Restaurationslokal des Hrn. **W. Baum,** zu Düsseldorf an der Oststraße Nr. 87, auf Grund eines von dem K. Landgerichte zu Düsseldorf in der Theilungssache Pohlig gegen Lachenicht am 16. Juli 1874 erlassenen Urtheils die beiden hierunter bezeichneten, Häuser unter den bei mir einzusehenden Bedingungen **zusammen** öffentlich verkauft werden, nämlich:

1. das zu Düsseldorf auf der Kurzestraße und an der Mertensgasse unter Nr. 22 gelegene Eckhaus, taxirt zu 6000 Thalern (18,000 R.-Mark) und
2. das daselbst in der Mertensgasse unmittelbar neben dem vorbemerkten Hause gelegene und mit Nr. 3 bezeichnete Wohnhaus, taxirt zu 2000 Thalern (6000 R.-Mark).

Düsseldorf, den 5. April 1875.
271 Justizrath **Lützeler,** Notar.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage habe ich **Alleestraße Nr. 28,** nahe der **Elberfelderstraße** ein

Porzellan-, Steingut-, Glas-, & Crystallwaaren-Geschäft

etablirt.

In Verbindung mit mehreren Fabriken bin ich in der Lage, diese Artikel, ordinaire wie feine Waare, zu Fabrikpreisen abzugeben.

Durch reelle und prompte Bedienung hoffe ich mir das Vertrauen eines geschätzten Publikums zu erwerben und zeichne

mit Hochachtung
H. J. Baeumer,

Düsseldorf, den 26. März 1875.
Decor. Sachen nach Muster, Tassen und Schilder mit Namen 2c. werden sofort angefertigt. 858

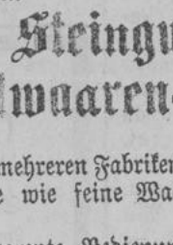
Comptoir & Lager

verlegten wir heute von Bilkerstrasse Nr. 23 nach

Thalstrasse Nr. 18|20.
Kuhlmann & Rüsgen,
Stabeisenhandlung u. Ofenrohrfabrik.
Düsseldorf, 28. April 1875. 922

Hut-Fabrik

von
P. J. Klein,
Empfiehlt die neuesten
Kinder-, Knaben-



Hundsrücken 56,
nahe der
Klingerstraße,
Façons der Saison in
& Herren - Hüten
eigener Fabrik.

Getragene Filz- und Seidenhüte werden nach den neuesten Façons in kurzer Zeit umgearbeitet. 761

Extra große Riesen-Pflanz-Dicke Bohnen,

sogenannte Hängebohnen angekommen.
Frau Rennefeld, Burgplatz Nr. 12.

Consum-Verein

verzinst Spareinlagen
mit 4½ % bei 3monatlicher Kündigung
" 5 " " 6 " "
" 5½ " " 12 " "
Bureau, Bilkerstr. 21.

St. Seb. Schützen-Verein,

unter dem hohen Protektorat Sr. königlichen Hoheit



des Fürsten von Hohenzollern.

Fürstlich Hohenzollern'scher Gedenktag.

Sonntag den 2. Mai, Morgens 9 Uhr,
feierliches Hochamt in der Lambertus-Pfarrkirche.

Nachmittags 3 Uhr:

Grosses Doppel-Concert

in der städtischen Tonhalle, ausgeführt von dem **städt. Orchester** und der Kapelle des **39. Infanterie-Regiments,** unter persönlicher Leitung der Herren Directoren.

Die Mitglieder haben gegen Vorzeigung der ausgegebenen Karten mit 3 Damen freien Zutritt. Nichtmitglieder 50 Pf. à Person.

Abends 8 Uhr:

Fest-Essen

mit musikalischer Unterhaltung in der städt. Tonhalle.

Die Listen sind in Umlauf gesetzt und liegen auch offen bei **Wilh. Engels, Hub. Seulen** und in der **städt. Tonhalle.**

905 Der Vorstand.

Hochdahl-Bruchhauser
Mai-Kirmes.
Sonntag den 2. Mai
BALL
wozu freundlichst einladet
Heinrich Kohnen,
986 **am Rosenbaum.**

Meine Wohnung und Bureau befindet sich Marienstraße 22a in Düsseldorf.
Hellwich
976 Gerichtsvollzieher.



Ein leichtes Arbeitspferd mit Geschirr und leichter Schlagkarre steht billig zu verkaufen Klosterstraße Nr. 100. 969

Wilhelm Benedix,
Decorationsmaler,
Glaser & Anstreicher,
Hohestraße 18,
empfiehlt sich dem geehrten P. P. in allen vorkommenden Arbeiten auf's Beste, zu **billigen** und **reellen** Preisen. 985

Rindfleisch!

per Pfd. 6 Sgr. bei Metzger **Bartel,** Wallstr. Nr. 8. 991

Steinhauer-Gesellen
gesucht, bei
Philipp Welter,
in Crefeld St. Töniserstraße 18.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, das Schreinerhandwerk zu erlernen, kann sich melden bei Bau- und Möbel-Schreiner **Carl Heinze**
in Gerresheim Nr. 71.

Ein Zimmergeselle, der selbstständig arbeiten kann, wird gesucht.
M. Gladbach,
Crefelderstr. 179.

Ein Polsterermeister sucht Stelle in einem Möbel- oder Bett-Geschäft. Gefl. Offert. A. A. bef. die Exped. 967

Mehrere Anstreichergehülfen für dauernde Arbeit gesucht von
971 **P. J. Sallmann.**

Ein **Bäckerlehrling**
gesucht **Kremer** in Eller. 968

Durchaus erfahrene Hand- und Maschinen-Näherinnen für feinere Wäsche sofort auf dauernde Beschäftigung gesucht.
Geschwister Penders,
44 Allee und Grabenstraßenecke 16.

992 Ein Dienstmädchen, am liebsten vom Lande, gesucht Neubrückstr. 7.

Gebetbücher

in großer Auswahl, von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden, zu den bekannten billigen Preisen.
H. Gillessen,
Hohestraße 14.

Klempner-Gehülfen

gesucht Flingerstraße 54. 998

Ein Mädchen von ordentlichen Eltern, welches die Küche erlernen will, gesucht Restauration Paffenholz, Schwanenmarkt- und Hohestraßen-Ecke. 970

Ein braves katholisches Mädchen für alle Hausarbeit von einer kleinen Haushaltung (2 Personen) gesucht. Die Expedition sagt wo. 988

Ein Mädchen, welches von Jugend auf in einem Spezerei-Geschäfte thätig war, sucht bei einer anst. kath. Familie Stelle als Ladengehülfin. Eintritt kann binnen acht Tagen erfolgen. Näh. zu erf. in der Expedition. 987

Cölnerstraße 317

ein kleines Ladenlokal mit großem Schaufenster nebst Wohnung zu vermiethen. 978

Eine Wohnung von 2—3 Zimmern zu vermiethen. Näh. Düsselthalerstr. 31. 944

Erste und zweite Etage, sowie mehrere Zimmer zu vermiethen.
1735 Kaiserswertherstr. 7.

Civilstand

der
Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 24. April: Anna Hubertine Petr., T. d. Bäckermstrs. Theodor Müller, Louisenstr. Den 27.: Lucie Joh., T. des Buchbinders Louis v. d. Bergh, Schloßstr. Den 28.: Jos. Reinh. Karl Jul. S. d. Schreiners Jos. Heuing, Kölnerstr.

Gestorbene.

Den 27. April: Heinr. Fuhrmann, 1 J. 2 M. alt, Ritterstr.

St. Seb. Schützen-Verein zu Bilk,
IV. Compagnie.
Samstag den 1. Mai, Abends punkt 8 Uhr,
General-Versammlung
Besprechung über das bevorstehende Schützenfest. Um zahlreiche Betheiligung ersucht
Der Hauptmann.

Fischer's Lokal,
Oberbilk.
Sonntag, den 2. Mai und ferner hin jeden Sonntag
Garten-Concert
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert in den Sälen des Lokals statt. Entree **1 Sgr.**

Am Sonntag den 2. Mai findet bei mir
Frei-Ball
statt, wozu freundlichst einladet
Werften, den 30. April 1875.
Wwe. Theod. Bisch.

Stadt-Theater

Freitag den 30. April: 12. Vorstellung im 6. Abonnement. Zum **Vorstellung in dieser Saison: Fra Diavolo,** komische Oper in 3 Akten. Musik von Auber. Pa... — Frau B. Scherbarth-Flies...

Wer wird uns tränken,
Wer wird uns schenken
Das kühle Nasse
Der Ellerstraße?
Die Friedrichsstadt
Jetzt leider hat
Den lustigen Wirthen
Kremer und Fr...
Drob ärgern sich demnächst
999 blau und gra...
Mehrere bekannte Stammgäste.

973 **Nach Hamm**
Das Aufkleben durch Andere ... Barbieren zu zehn Reichs-Pfennig geht uns nichts an; wir ne... von jetzt an acht Pfennige.
Die vereinigten Barbiere Hamm.

Herr Notar Müller
Lassen Sie doch bald wieder ... schalkhaften Redner mit dem ... kerkopf uns einen Vortrag hal...
Mehrere Opladener Bek... des „Lüg-Vincent"

Bergisch-Märkische Bank
Düsseldorf den 30. April 18...

Wechselcourse in Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.
Amsterdam. .	k.S.	175 20
	2M.	—
Augsburg . .	k.S.	—
	2M.	—
	M.	—
		—
		—
London . . .	k.S.	20 66
	M.	—
Antwerpen) Brüssel		81 90
		—
Paris	k.S.	82 —
	2M.	—
	2M.	—
	k.S.	
Newyork Gold	k.S.	4 25
Pap.	k.S.	3 80

Disconto out Preuß. Bankplatz

Geld-Course.	Briefe
Pr. Friedrichsd'or	—
Ausländ. Pistolen	—
Napoleond'or . . .	—
Fünffrancs	—
Brab. Kronen . .	—
Engl. Souvereign	—
Amerik. Coupons in	—
Newyork in Gold	—

Neueste Frankfurter Telegraphische Depesche
30. ...

Weizen 1. Qualität	
2. "	
3 "	
Roggen 1. "	
2. "	
Gerste	
Sommergerste	
Buchweizen	
Hafer	
Rüdsamen 100 Kil.	
Kleesamen 100 Kil.	
Kartoffeln	
Heu 50 Kil.	
Stroh 100 Kil.	
Rüböl per 100 Kil.	
dito Faßweise	
Rüböluchen 1. Stamm	
Preßkuchen dt.	
Branntwein per Ohm à 100 Liter 50% ohne Faßgeld	
Kleien à 50 Kil. 6 M.	40
Vorschuß 27 Mark —	
Zufuhr 115 Ccd.	